

Ordens. Essen. Druck und Verlag von Fredebeul und Koenen. 1893.  
VIII und 188 S. Preis M. 1.20 = fl. — 74.

Der Ritus, nach welchem Kirchen und Glocken für den gottesdienstlichen Gebrauch geweiht werden, hat eine ganz besondere Schönheit und Erhabenheit und vollzieht sich in feierlichster Weise. Das Pontificale aber, welches diesen Ritus enthält, ist nur schwer zu haben und deshalb wird dieses Büchlein, in welchem die Kirchweihe und Glockensegnung vollständig geboten werden, umso mehr willkommen sein.

Sowohl der Kirchweihe, wie der Glockensegnung ist eine Vorbemerkung archäologischen Inhaltes vorangeschickt und zugleich ein kurzer Ueberblick über den liturgischen Verlauf der beiden Weihe gegeben. Diese Vorbemerkungen, sowie auch die kurzen Anmerkungen unter dem Striche sind trefflich. Die Rubriken des Textes sind nur in deutscher Uebertragung, die Gebete und Ansprachen und Psalmen hingegen lateinisch mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung. Das empfehlenswerte Büchlein erfüllt vollständig seinen Zweck; auch für eine liturgische Predigt bei Gelegenheit einer Kirchweihe (oder am Kirchweihfest) oder bei Einstellung neuer Glocken kann es als Grundlage und Hilfsmittel dienen.

Salzburg.

Ignaz Nie der, Spiritual.

16) **Der hl. Franciscus von Assisi** und sein Jahrhundert mit Beziehung auf Politik, Wissenschaft und Civilisation. Studien von F. Prudenzano, Professor an der Universität in Neapel. Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen nach der zehnten Auflage von P. Philibert Seeböck Ord. S. Fr. Im Auftrage des hochwürdigsten P. Ordensgenerals. Innsbruck. 1893. Marianische Vereinsbuchhandlung. 216 S. Preis fl. — 70 = M. 1.20.

In seinem Rundschreiben „Auspicato“ vom 17. September 1882 zur siebenten Säcularfeier des heiligen seraphischen Vaters Franciscus sagt Papst Leo XIII. unter anderem: „Häuslicher Friede und öffentliche Ruhe, Sanftmuth und Sittenreinheit, der rechte Gebrauch und die Bewahrung des Vermögens — alles das, worauf wie aus einem festen Grunde alle echt menschliche Bildung ruht, all diese Güter sind aus dem Franciscaner-Orden wie aus ihrer Wurzel herausgewachsen und Europa dankt die Erhaltung derselben zum großen Theile dem hl. Franciscus. ... Reich mitten in äußerster Armut, hörte er nicht auf, sich selbst vergessend, anderer Noth zu steuern. Aus seinem Munde hören wir das liebliche Lallen der neuen Sprache Italiens; seine Gesänge, welche das Volk auswendig lernen sollte, waren der Ausdruck lieboller Poesie und werden heute noch mit Recht von der gelehrten Nachwelt bewundert. Die Erscheinung des hl. Franciscus gieng dahin durch das Geschlecht wie ein höherer Lebensodem und begeisterte unsere größten Meister zu wunderbaren Schöpfungen auf dem Gebiete der Malerei, Bildhauerei und Geschmeidekunst, in welchen die ersten Künstler bei Darstellung seines Lebens wetteiferten.“ — Obige Schrift können wir füglich einen Commentar zu diesen Gedanken Unseres Heiligen Vaters nennen. Das italienische Original erschien in erster Auflage als Festschrift zur 700-jährigen Geburtfeier des heiligen Vaters Franciscus. In zehnter Auflage lag es dem deutschen Uebersetzer vor. Verfasser ist ein Laie, Professor der schönen Literatur an der Universität in Neapel, ein eifriges Mitglied des dritten Ordens und begeisterter Verehrer des seraphischen Vaters. Letzteres insbesondere bezeugt deutlich das vorliegende Werkchen. Als Gelegenheitschrift will es seinen Gegenstand keineswegs erschöpfend behandeln, kündet sich vielmehr ganz anspruchslos als mehr skizzenhafte Studie an. Die Absicht des Verfassers ist, drei europäische und namentlich italienische Epochen in geschichtlicher, moralischer und ästhetischer Beziehung zu schildern. Die erste, wenn auch äußerlich christlich, zeigt sich in mancher Hinsicht noch stark beeinflusst von heidnischen Ueberlieferungen. Es ist

die Zeit vor Franciscus. Wir lernen sie kennen vom Beginn des Christenthums an, besonders bezüglich der politischen, religiösen und geistigen Bewegung. Es ist ein Herausarbeiten, ein Vorbereiten zum Bessern (erster Theil, erstes und zweites Hauptstück). Von hervorragendem Einflusse war in diesem Zeitabschnitt Papst Gregor der Große, sowie später Karl der Große. Im armen und demuthigen Franciscus erstand dann nach dem Plane der göttlichen Vorsehung der große Sittenverbesserer ganz im Geiste Christi und seiner heiligen Kirche. Sein Leben, Wirken, Leiden, sein Tod und seine Heiligpredigung, all dies sieht wie in einem lebendigen Gemälde vor unseren Augen (zweiter Theil, erstes und zweites Hauptstück, Seite 46 bis 114). Es ist die zweite Epoche. Die dritte ist die des allgemeinen Wiedererwachens, des Triumphes des Katholizismus, des Fortschrittes der Civilisation, des Emporblühens der Kunst und Wissenschaft, hervorgerufen zum großen Theile von Franciscus und seinen Orden, vom Vater und seinen Söhnen (dritter Theil, erstes bis vierter Hauptstück, Seite 195). Den Schluss bilden einzelne längere Anmerkungen, z. B. Lob der Armut, Sonnengesang, Beschreibung der vollkommenen Freude u. s. w., sowie der erste Gesang des dritten Theiles von Dantes göttlicher Komödie. Soviel über den Inhalt. Die Uebersetzung ist im allgemeinen fließend. Hier und da sind die Sätze gar zu lang. St. Maria von den Engeln, St. Franciscus-Blüten, allgemeine Geschichte, Lehrer der Sentenzen und ähnliche Ausdrücke wären wohl den entsprechenden italienischen vorzuziehen gewesen. Bei sorgfältigerer Druckbogendurchsicht wären sicherlich manche kleinere Versehen berichtigt worden, so z. B. in den Zahlenangaben. In der neuen Prachtausgabe der Werke des hl. Bonaventura wird das Speculum B. V. M. dem seraphischen Lehrer abgesprochen. Duns Scotus wird wohl schwierig mit St. Thomas von Aquin Controverse bezüglich der Unbefleckten Empfängnis Marias geführt haben, da er ja erst im Todesjahr des Aquinaten geboren wurde. Das Werk des Petrus Lombardus heißt nicht Magister Sententiarum, sondern der Verfasser selber. Mysticismus soll wohl heißen Mystik. Dies so nebenbei.

Wir wünschen der Uebersetzung unter den gebildeten Kreisen Österreichs und Deutschlands weiteste Verbreitung. Zugleich aber wünschen wir mit dem hochwürdigsten P. Ordensgeneral, „es möge durch diese Lectüre die Liebe der gläubigen Katholiken unseres Vaterlandes zum hl. Franciscus sich vermehren und dessen seraphischer Geist alle Herzen der freundlichen Leser durchdringen.“ Semper laus Deo!

Innenstadt, Bayern. P. Josephus a Leonissa O. M. Cap.

17) **Der selige Rudolf Acquaviva und seine Gefährten,** gemarckt am 15., beziehungswise 25. Juli 1583, seliggesprochen am 30. April 1893. Von Nif. Angelini S. J., theilweise neu bearbeitet von H. Gruber S. J. Regensburg Fr. Pustet. 1894. 8°. XX und 336 S. Preis M. 2.40 = fl. 1.49.

Rudolf Acquaviva, die Hauptpersönlichkeit der kleinen Marthverschar, mit welcher sich vorliegendes Buch beschäftigt, stammt aus der vornehmen Familie der Herzoge von Atri. Er war ein Neffe des bekannten Jesuitengenerals Claudius Acquaviva und ein naher Verwandter des hl. Aloisius. War ihm auch keine lange Lebenszeit beschieden, so ist seine Lebensgeschichte doch nicht ohne Reiz.

In seiner Berufsgeschichte und in seinem ersten Ordensleben ist er dem hl. Stanislaus Kostka sehr ähnlich, welchen er im Noviziat zu seinem Gefährten hatte. Der Hauptchauplatz seiner apostolischen Wirksamkeit war der Hof und das Reich des glanzvollsten und mächtigsten Herrschers aus der indischen Mogul-Dynastie, des berühmten Kaisers Akbar. Diese Episode seiner Thätigkeit ist in dem Buche besonders eingehend dargestellt. Der deutsche Bearbeiter hat hiebei